|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Trinitatis / Reihe W  31.05.2015 / weiss | Sonntags-Thema  Der dreieinige Gott | Offenbarung 1, 4-8  PNde641 |

|  |
| --- |
| ***4 Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, 5 und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut 6 und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 7 Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. 8 Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.*** |

**Trinitatis, das Fest des Tages**

Der Anlass ist umstritten. Zur göttlichen Dreieinigkeit gehören: **Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.** Mit dieser Formel eröffnen wir jeden Gottesdienst. Damit soll klar sein, jetzt redet nicht ein Mensch, weder Pastor noch Prediger, weder ein Theologe noch ein Laie. Jetzt redet Gott.

Alles, was nun im Gottesdienst geschieht, muss vor dem dreimal heiligen Gott verantwortet werden. Das nimmt zunächst einmal den Predigenden selbst in die Pflicht. Er muss wissen, dass er eine große Verantwortung trägt, wenn er meint, dass er das Wort Gottes verkündigt. Er muss verantworten, dass er im Namen der Gemeinde vor Gottes Thron tritt und betet. Er wird in Zucht genommen, sich nicht unvorbereitet oder oberflächlich mit dem Gottesdienst befasst zu haben. Keine Routine. Keine Heuchelei. Keine Überheblichkeit. Keine Unterlassung (wichtiger Themen zum Beispiel). Keine andere Erwartung als die, dass Gott selbst segnet.

Am Ende des Gottesdienstes oder einer anderen geistlichen Versammlung hat wieder die Formel der Dreieinigkeit einen festen Platz, denn nicht der Pastor oder Prediger, nicht ein Theologe oder Laie wirkt den Segen, sondern er spendet diesen nur. Dies tut er nicht in seinem eigenen Namen, auch nicht im Namen einer Kirche oder Gemeinde, allein im dreiheiligen Namen Gottes. Von alters her spricht er, wie es Gott befohlen hat: 4.Mose 6,24–26. *So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:*

***Der HERR segne dich und behüte dich;***

***der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir***

***und sei dir gnädig;***

***der HERR hebe sein Angesicht über dich***

***und gebe dir Frieden.***

Der erste israelitische Hohepriester Aaron hat diesen Auftrag bekommen. Er und alle Priester mit und nach ihm sollen mit diesen Worten Gottes Namen auf das Volk legen. Da wir Christen uns in dieser Linie des Segens sehen, sprechen wir auch so. (4.Mose 6,27)

Das „dich“ und „du“ im Aaronitischen Segen meint nicht eine Einzelperson, sondern „dich“, die Gemeinde, „du“, der du im dreieinigen Gottesnamen zusammengekommen bist. Es ist nicht ganz korrekt, wenn einer oder eine spricht: ***Der HERR segne euch und behüte euch*** usw. Das Gegenüber im Gottesdienst und in jeder gottesdienstlichen Feier ist immer Gott, der Vater, und Gott, der Sohn, und Gott, der Heilige Geist. Das Gegenüber Gottes aber ist nicht der Prediger oder Pfarrer, sondern die Gemeinde. Die hat sich im Namen Gottes versammelt. Diese hat sein Wort vernommen und soll es nun befolgen. Diese hat mit Gebeten und Liedern Gott geehrt und angebetet. In Gottes Namen geht dann die Gemeinde in den Alltag wieder auseinander, aber sie geht nicht ungesegnet. Sie bekommt zugesprochen, was sie selber nicht hat und nicht machen kann: Gottes Segen! Dich, Gemeinde, hat **Gott** gesegnet und erfüllt, berufen und gesandt.

***Johannes in der Provinz Asia***

Man muss davon ausgehen, dass in seiner Zeit die Dreieinigkeits-Formel noch nicht gottesdienstlich eingeführt war. Wie auch vieles im Glaubens- und Lebensalltag der Christen noch nicht geordnet war. Auch in der Gemeinde selbst lag noch vieles in den Anfängen. Gottesdienst-Agenden und Predigtnotizen, Gebetsvorlagen und sakrale Handlungen mussten erst noch entwickelt werden. Auch heute sind solche Entwicklungen noch nicht abgeschlossen.

Zwischen Moses Berufung am Dornbusch, ca. 1450 v. Chr., und der Landnahme Kanaans durch Israel um das Jahr 1400 v. Chr. hat sich sehr viel geändert. Aus Sklaven wurden Freie, aus heidnischen Betern wurden Anbeter des Namens Gottes. Das Zelt des Bundes war ein Zeichen der Gegenwart Gottes und ein Ort der Begegnung Gottes mit seinem Volk. Alle Begegnung mit Gott ist einseitig. Gott lässt sich herab, denn der Mensch kann nicht zu Gott hinauf.

Die größte Herablassung Gottes war noch viel später, als Gott Mensch wurde in seinem Sohn Jesus Christus. In Folge dessen musste sich nun der Mensch an ihm orientieren. *Wer den Sohn sieht, der sieht den Vater.* Joh.5,23. *Ich und der Vater sind eins.* Joh.10,30. Durch das Kommen Jesu in unsere Welt geschah die größte Veränderung aller Zeiten. Das gipfelt schließlich in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. ***Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.*** Vers 8.

Johannes war einer der Bischöfe in den sieben Gemeinden in Asia. An sie richtete sich das Wort des Herrn. Die Sendschreiben gingen nach ***Ephesus*** und ***Smyrna,*** nach ***Pergamon*** und ***Thyatira,*** nach ***Sardes*** und ***Philadelphia*** und nach ***Laodizea***. Offb.1,11. Der Ewige stellt sich ihnen vor: ***Der da ist und der da war und der da kommt.*** Vers 4. Johannes schaut das alles nur und schreibt auf, was er sieht und erlebt. Das hat ihn völlig überrascht und fast erdrückt. (Offb.1,17)

**Die 7-Zahl**

Die Zahl „7“ kommt in der Offenbarung 54 Mal vor, mehr als jede andere Zahl. In der Bibel bedeutet „7“ die Zahl der Vollendung, der Vollkommenheit und Erfüllung. Sieben Gemeinden und sieben Geister (1,4), sieben Leuchter (1,12), sieben Sterne (1,16), sieben Siegel (5,1), sieben Hörner und sieben Augen des Lammes (5,6), sieben Engel und sieben Posaunen (8,2), sieben Donner (10,3), sieben Köpfe des Drachen (12,3) und sieben Köpfe des Tieres (13,1), sieben goldene Schalen (15,7) und sieben Könige (17,10). Ob Johannes und seine Gemeinden diese geheimnisvollen Zahlen verstanden haben?

Dem gegenüber steht einmalig und unübersehbar ***Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden!*** Vers 5. Das konnte man als bekannt voraussetzen: ***Jesus Christus, der treue Zeuge*** im Leiden am Kreuz auf Golgatha. Er war ***der Erstgeborene von den Toten.*** Danach wurde er zum ***Herrn über die Könige auf Erden*** erhöht. Bis heute dem Gläubigen vertraut und dem Leidenden zum Trost.

**Gott im Leiden finden**

Die 26-jährige US-Amerikanerin Kayla Jean Mueller, die als Geisel der Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) in Syrien ums Leben kam, war eine zutiefst gottesfürchtige Frau. In einem Brief, der aus der Geiselhaft geschmuggelt werden konnte, schildert sie ihre Erfahrungen mit Gott: *„Letztendlich ist Gott der Einzige, den man hat. Ich bin jetzt an die Stelle meiner Erfahrung gekommen, dass ich mich im wahrsten Sinne des Wortes unserem Schöpfer ausliefere, denn es gibt buchstäblich nichts anderes. – Manche Menschen finden Gott in der Kirche, manche in der Natur, manche in der Liebe. Ich finde Gott im Leiden. Ich weiß schon seit einiger Zeit, was mein Lebenswerk ist, nämlich meine Hände als Werkzeuge zu gebrauchen, um Leiden zu lindern.“* Kayla Jean Mueller habe gelernt, in jeder Situation etwas Gutes zu sehen; selbst im Gefängnis könne man frei sein. [aus: idea,11.02.2015]

***An die sieben Gemeinden***

Die Sendschreiben sind an die sieben namentlich bekannten Gemeinden geschrieben. Zu ihnen hatte Johannes eine besondere innere Verbindung. Sie waren sicher auch Mittelpunkt in seinen Gedanken und Gebeten. Nun sollten sie auch noch im Fokus der Botschaft Gottes stehen. Es war keine einfache Botschaft, sondern sie war mit vielen geheimnisvollen Zahlen und Zeichen behaftet, mit Interna, die nur sie verstehen konnten und sollten. Und doch weist die Botschaft der Offenbarung weit über ihre damalige Zeit und aktuelle Situation hinaus.

Wer immer in einer ähnlichen Lage ist und war wie die verfolgten und gedrückten sieben Gemeinden, der wird sich auch in deren seelsorgerlichen Zuschriften wiederfinden. Der versteht auch die Geheimnisse darin und tröstet sich damit. So ist die Offenbarung ein immer aktuelles Trostbuch für alle angefochtenen Juden und Christen. Juden deshalb, weil in jenen Offenbarungsgemeinden viele Juden waren, der Schreiber Johannes selbst auch. Christen deshalb, weil die Adressaten der Sendschreiben Christen waren und gerade darum auch verfolgt und gehasst wurden. Beiden gilt das Wort: ***Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.***

***Gnade und Friede von Jesus Christus***

Der alltägliche Gruß Israels lautet immer noch: „Schalom!“, also „Frieden!“ Dieser jüdische Gruß war nicht nur zu friedlichen Zeiten üblich, denn ein friedliches Leben wurde den Juden aber oft schwergemacht. Und später den Christen auch. Gerade in einer Zeit der Not und Gefahr, in einer Zeit von Hass und Streit, in einer Zeit von Krieg und Terror bekam dieser „Friedensgruß“ besonderes Gewicht. Wenn man schon keinen Frieden erleben durfte, so wollte man sich doch wenigstens Frieden wünschen. „Schalom“ befriedet das Herz. „Schalom“ schweißt zusammen. Der „Schalom“ stellt die Verhältnisse klar. Denn „Schalom“ kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.

Johannes war durch irdische Machenschaften in die Verbannung auf die Insel Patmos gekommen. Kein Friede also. Aber er wird sich danach gesehnt haben. Jedenfalls darf er seinen Gemeinden von diesem Frieden schreiben. Aber nicht nur der übliche Friede war es, sondern der „Friede von Gott“: ***Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, und von Jesus Christus.***

Jetzt ist das unverwechselbar. Der ***Friede von Jesus Christus*** ist von anderer Qualität. Den ruft man sich nicht einfach über die Straße hinüber zu. Der ***Friede von Jesus Christus*** besteht nicht in Worten allein, sondern in einer Kraft, die davon ausgeht. Darum wird man den ***Frieden von Jesus Christus*** nicht unnütz im Munde führen. Juden grüßen sich mit „Schalom!“ Christen grüßen sich mit „Friede mit dir!“ – und meinen diesen unüberbietbaren ***Frieden von Jesus Christus.*** Warum?

***Jesus Christus ist der Erstgeborene von den Toten***

Das bedeutet, dass Jesus einmal wirklich tot war. Das mögen zwar manche nicht für möglich halten, dennoch war es so. Das bedeutet aber auch, dass Jesus nicht im Tod blieb, sondern wieder lebendig wurde. Das mögen noch einige mehr nicht für möglich halten, aber es ist so. Das bedeutet auch, dass Jesus Christus als Erster einen Auferstehungsleib erhielt, der zwar sichtbar real, aber der unsterblich war. Der Erstgeborene aller Schöpfung. (Kol.1,15)

**„Christos woskres! – Woistinu woskres!“**, zu Deutsch: **„Christus ist auferstanden! – Er ist wahrhaftig auferstanden!“** Das mögen viele nicht mitsprechen wollen, aber es ist wahr. ***Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen.*** Dann wird es keinem mehr schwerfallen, Jesus Christus zu bekennen. Dann ist er der König der Herzen für immer.

Amen + Volker E. Sailer [Red.641]